© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lebensskizze des Dr. Paul Hahnel.

Die folgenden entomologischen Erinnerungen des leider viel zu früh verstorbenen Dr. Paul Hahnel sollten eigentlich als besonderes Werk erscheinen, oder den dritten Theil des Werkes bilden, von denen meine „Exotischen Tagschmetterlinge" bereits vor mehreren Jahren als erster Theil erschienen sind. Aber abgesehen davon, dass es kaum rathsam wäre, dieselben in einem so grossen Format, wie das des erwähnten Werkes, erscheinen zu lassen, glaube ich, dass sie in einer entomologischen Zeitschrift, wie es die „Iris" ist, die grösste Verbreitung und Anerkennung finden. Ich denke, dass es den Leser interessiren wird, Näheres über den Verfasser zu erfahren, der unstreitig zu den besten Sammlern in den Tropen gehörte, und der nicht nur Lepidopteren, sondern auch alle anderen Insekten, sowie andere Thiere und Gegenstände in wahrhaft bewundernswerther Weise zu sammeln und zu konserviren verstand.

Paul Hahnel wurde am 17. April 1843 in Schlegenburg bei Leobschütz (Ober-Schlesien) geboren, wo sein Vater Grenzbeamter war. Mit zehn Jahren kam er in ein Knabenpensionat und mit dreizehn Jahren auf das Gymnasium zu Ratibor, wo er grossen Lerneifer zeigte und vorzügliche Zeugnisse erhielt. In Folge dessen bewog sein Pathe, ein Pastor Kellner, der ein Freund seines sehr religiösen Vaters war, denselben, den Sohn Theologie studiren zu lassen, ohne auf dessen Neigungen Rücksicht zu nehmen. Paul Hahnel kam dann auf das grössere Gymnasium von Brieg, wo er im Frühjahr 1862 sein Abiturienten-Examen machte. Darauf studirte er ein Jahr in Leipzig und zwei Jahre in Erlangen Theologie und promovirte im August 1865 in Jena zum Doctor der Philosophie. Er hatte während der Studienzeit harte Kämpfe, besonders mit seinem Pathen, dem Pastor Kellner, gehabt und wiederholt erklärt, er könne nicht Prediger werden, weder seiner inneren Ueberzeugung nach, noch seiner schwachen Brust wegen. Auch hatte er während seiner Studienzeit, neben den theologischen, fleissig (vielleicht überwiegend) naturwissenschaftliche Collegia gehört, und stand der Entschluss, weite Reisen zu machen, schon damals in ihm

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fest. Er war zu diesem Zweck sogar schon nach Hamburg gereist, und nur die flehentlichen Bitten seiner Mutter (sein Vater war inzwischen gestorben), hielten ihn davon ab. Vom Herbst 1865 bis 1868 war er Hauslehrer beim Generaldirector Neumann in Mallmitz in Schlesien. Da an dem dortigen Hüttenwerk dann gerade eine gute Stelle, als kaufmännischer Buchhalter, frei wurde, bewarb er sich auf Zureden von befreundeter Seite mit Erfolg um dieselbe. Es blieb ihm dabei Zeit, seine geliebten Wälder und Felder durchstreifen zu können, und namentlich wurde er durch diese Stellung in die Lage versetzt, seine Braut (Frl. Emma Ebel) im Mai 1872 heirathen zu können. Leider starb seine Frau bereits im November 1875 und hinterlies ihm ein kleines Töchterchen Amalfrede; (ein zweites Töchterchen war bereits gestorben). Durch diesen Verlust und noch andere traurige Ereignisse war seine ohnehin schwache Gesundheit stark erschüttert und gab er seine inzwischen sehr vielseitig und verantwortlich gewordene Stellung auf. Er machte zu seiner Erholung 1876 eine kleine Reise nach Süd-Deutschland und der Schweiz und kam auf dem Rückwege nach Dresden, wo eine Schwester seiner Frau verheirathet war. Damals, im Hochsommer 1876, besuchte er mich in Blasewitz und lernte ich ihn zuerst kennen. Er sah bei mir zum ersten Male eine grössere Sammlung und war besonders von der Schönheit und Pracht der exotischen Schmetterlinge ganz begeistert. Er sprach auch mit mir über eine etwaige Sammelreise nach den Tropen, zu der ich ihn indessen in keiner Weise ermunterte, da ich ihn ja gar nicht kannte und er bisher nur nebenbei Schmetterlinge gesammelt hatte, ohne viel davon zu kennen. Ich erklärte mich gern bereit, ihm eine möglichst gute Sammel-Ausrüstung zu besorgen und ihn auch speciell bestens zu instruiren, wenn er wirklich eine Tropenreise antreten würde. Ich hielt dies aber bei seiner schwachen Gesundheit, bei seiner grossen Kurzsichtigkeit und bisherigen gänzlichen Mangel an Sammelerfahrung, zumal in den Tropen, für eine sehr gewagte Sache, um so mehr als es mir schien, dass er seinen ausschliesslichen Lebensunterhalt durch das Sammeln gewinnen zu wollen, im Sinne hatte. Auf das Aeusserste erstaunt war ich, als er mir im December schrieb, er sei nun fest entschlossen, im nächsten Januar seine Reise anzutreten, da er den Hauptschritt dazu gethan habe und sich vorher wieder verheirathen werde. Ich hielt dies damals, offen gestanden, für eine grosse Thorheit; aber erst später, als ich ihn und seine zweite Frau,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eine Engländerin, Miss Catharina Crutschley, genauer kennen lernte, sah ich ein, dass er in der That ohne diese äusserst praktische, ihrem kranken Mann aufopfernd pflegende Frau seine Reisen gar nicht hätte machen können.

So erschien er denn Anfang Januar 1877 bei mir wiederum in Blasewitz, um die Ausrüstung und meine besten Rathschläge für seine Sammelreise in Empfang zu nehmen und sich dann sofort mit seiner Frau und seinem etwa dreijährigen Töchterchen über Hamburg nach Puerto Cabello in Venezuela einzuschiffen. Erst im Mai etwa erhielt ich seinem ersten Brief von San Estéban, einem in der Nähe Puerto Cabello's gelegenem Orte, wo er bei einem Deutschen, F. Starke, wohnte. Er theilte mir darin auch mit, dass er eine Sendung an mich gemacht habe und bat mich, ihm den Betrag derselben bald zukommen zu lassen, da seine Mittel durch die Reise völlig aufgebraucht seien. Die Sendung kam im Juni an und war ich, sowie die gerade bei mir anwesenden Herren Godman und Salvin aus England, erstaunt über die trefflich erhaltenen Stücke, selbst der zartesten Lycaeniden und Eryciniden. Ich drückte ihm meine Bewunderung über die treffliche Sendung aus und indem ich den gut bemessenen Betrag dafür in einem Wechsel beilegte, fügte ich hinzu, dass ich nach dieser Sendung gern bereit sei, alle von ihm gesammelten Sachen zu übernehmen. Er antwortete mir, dass er das um so lieber thun würde, als ein anderer Sammler, dem er etwa dieselben Sachen wie mir gesandt, ihm noch weniger dafür gezahlt, während er von einem dritten, dem er weniger gesandt, noch Nichts erhalten habe.

Nachdem Dr. Hahnel auf meinem Wunsch im September die mit Frau und Kind sehr beschwerliche Reise nach Merida, im Innern Venezuelas, angetreten und dort, wie in Valera bis Ende 1878 viel und erfolgreich gesammelt hatte, kehrte er im Januar 1879 zurück und nahm in Blasewitz seinen Wohnsitz. Er half mir bei meinen nur zu vielen entomoligischen Arbeiten fleissig und mit grossem Interesse, aber er konnte die sitzende Lebensweise bei seiner so schwachen Brust nicht vertragen. Ich rieth ihm sehr zu einer neuen Reise nach dem durch Bates's langem Aufenthalt und reicher Ausbeute so berühmten Amazonas-Gebiet, von dem meiner Sammlung fast alle demselben eigenthümliche Arten fehlten. Nachdem wir uns gern erboten, seine kleine Tochter Amalfrede bei uns zu behalten und für deren Erziehung nach bester Einsicht zu sorgen, fuhr er im August 1879 mit seiner Frau über England nach dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Amazonas, dem grössten aller Ströme der Erde. Ueber seinem Aufenthalt dort an den verschiedenen Stationen (Pará, Juruty, Obidos, Villa Bella, Manés, Massauary, Parentins, Manáos, Coarý, Teffé, S. Paulo de Olivença, Pebas, Iquitos, Jurimaguas [Chambira] und zurück Iquitos und Fonteboa) ist Näheres in den folgenden Erinnerungen zu ersehen. Im Mai 1884 kehrte er zurück, da es ihm wegen körperlicher Schwäche unmöglich gewesen war, die beabsichtigte Reise in die Cordilleren zu machen. Trotz dieser Schwäche, die ihn wiederholt am eifrigen Sammeln hinderte, hat er in den etwa vier Jahren seines Sammel-Aufenthaltes dort und mit Hülfe seiner Frau etwa 20 000 Lepidopteren, ebensoviel Coleopteren, gegen 6000 andere Insekten und eine Anzahl Conchylien, Vogeleier, Spiritus-Sachen, sowie ethnographische Gegenstände zusammengebracht. Ein Jahr vor seiner Rückkehr wurde ihm und uns der grosse Schmerz zu Theil, dass seine von ihm heissgeliebte Tochter Amalfrede an der bösen Diphtheritis starb, was ihn tief niederbeugte. Er zog nach Sprottau in Schlesien, wo seine Mutter und seine beiden Schwestern lebten, aber das nordische Klima sagte seiner kranken Brust nicht zu und obwohl er schon sehr schwach war, fuhr er Anfang October 1885 wiederum mit seiner Frau und einem jungen Bekannten, Otto Michael, über Hamburg nach Pará. Meine Frau und ich waren bei seiner Abreise in Hamburg und wir beide ahnten, wohl mit ihm selbst, dass er nicht zurückkehren würde. Auch hat er selbst nur zuerst noch ein wenig mitsammeln können, später war er zu schwach dazu. Bis Mitte März 1886 war er in Itaituba am Tapajoz, dann bis Anfang Mai in Santarem, darauf in Faro eine kurze Zeit. Ueber Manáos ging er den Rio negro bis St. Thomar hinauf, wo er von Mitte Juli bis Anfang October blieb; bis Februar 1887 war er in Manáos und auf dem Sitio Harms, eines deutschen Ansiedlers, in der Nähe. Am 7. Februar trat er seine letzte Reise nach Manicoré am Rio Madeira an, wo er am 11. anlangte. Bis zum 5. Mai machte er noch kurze Notizen in seinem Tagebuche und am 12. Mai früh 5 Uhr starb er nach schweren Leiden in den letzten Tagen. Er wurde noch an demselben Tage Nachmittags unter den Palmen, die er so sehr geliebt, begraben. Seine Frau blieb noch mit Otto Michael bis März 1888 im Amazonas-Gebiet, um im Sinne des Verstorbenen weiter zu sammeln.

Dr. Paul Hahnel war von ziemlich grosser Gestalt, blond, mit einem blassen, leidenden Gesicht, einem langen röthlichem Vollbart und trug stets eine goldene Brille. Er war ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

liebenswürdiger, kluger, geistreicher Mann, bei besserem Befinden sehr heiter, durch sein körperliches Leiden aber, wie durch den Verlust seines geliebten Kindes, zuletzt meist traurig und ernst gestimmt. Er war eine für das praktische Leben fast zu ideal, poetisch angelegte Natur, wie der Leser dies auch theilweise in seinen folgenden Schilderungen erkennen kann.

Auf der Waid bei St. Gallen, im Juli 1890.

O. Staudinger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Staudinger Otto

Artikel/Article: Lebensskizze des Dr. Paul Hahnel 128-132